



KOMPETENZEN

1

Kernkompetenz

2

Lernkompetenz

3

Sorgfalt

4

Teamfähigkeit

5

Handwerkliches Geschick

6

Motivationsfähigkeit

7

Problemlösekompetenz
und Kreativität

8

Medienkompetenz

9

Selbstverantwortung

1 Chönne läse, rächne ond schribe

«Nur ein Volk, das liest, ist auch ein Volk,
das denkt.»

Japanisches Sprichwort

Kernkompetenz

Diese Kernkompetenzen betrifft die effektive Anwendung von mündlichen und schriftlichen Sprachkenntnissen, von Rechenfähigkeiten und sonstigen mathematischen Fähigkeiten in unterschiedlichen Situationen. Mit effektiver Anwendung ist gemeint, dass grundlegendes Wissen und Können unmittelbar verfügbar ist. Dabei kommt der Sprachkompetenz Deutsch eine vorrangige Bedeutung zu.

Die SuS

- können Gedanken, Gefühle und Tatsachen sowohl mündlich als auch schriftlich ausdrücken (Sprechen, Schreiben)
- interpretieren, verstehen und bewerten mündliche als auch schriftliche Mitteilungen (Hör- und Leseverstehen) und reagieren darauf angemessen
- können die Grundoperationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division) sowohl im Kopf als auch bei schriftlichen Berechnungen – ohne technologische Hilfsmittel – anwenden, um in Alltagssituationen Rechenaufgaben korrekt zu lösen.

Schulen in der Kritik

Mit Lesen, Rechnen und Schreiben werden grundlegende Kulturtechniken angesprochen. Von verschiedener Seite her wird reklamiert, dass Schulen auf den Erwerb dieser Techniken zu wenig Wert legen. Es fehle das «Werkzeug», die Fähigkeit, ohne technologische Hilfsmittel zu rechnen und zu schreiben. Schulen müssen klären, welche Fähigkeiten als Fertigkeiten so zu schulen sind, dass sie in konkreten Handlungssituationen leicht verfügbar sind und korrekt angewendet werden können. Und Schulen müssen ermutigt werden, für das Üben – in der Schule selber – sich ausreichend Zeit zu nehmen.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

2 *Säubständig lere ond schaffe*

«Man hilft dem Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selber tun können.»

Abraham Lincoln (1809–1865)

Lernkompetenz

Beim «Lernen lernen» wird die Fähigkeit geschult, sein Lernen selbst zu steuern. Lernstrategien, Motivation und Selbstvertrauen sind für die Kompetenz des Einzelnen, sein eigenes Lernen erfolgreich selbständig zu gestalten, von entscheidender Bedeutung. Desgleichen erfordert Arbeitskompetenz Strategien, Motivation und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die SuS

- machen sich ihre Lernbedürfnisse und ihr Interesse an Arbeiten bewusst und artikulieren sie
- planen und organisieren ihr Lernen bzw. ihre Arbeiten; dies erfordert verschiedene Strategien und Techniken: sich Ziele setzen, Sinn und Zweck klären, Arbeits- und Zeitplanung vornehmen, Prioritäten setzen
- steuern, überwachen und kontrollieren ihre Lernaktivitäten bzw. ihre Handlungen
- beurteilen und bewerten ihre Leistungen selber
- sind in der Lage, Prozess und Ergebnisse des Lernens, ihre Lernfortschritte bzw. Arbeitsverläufe und -ergebnisse zu dokumentieren
- können Motivation und Konzentration aufrechterhalten, auch wenn das Lernen nicht rasch zum Ziel führt oder Arbeiten mit Hindernissen verbunden sind (Durchhaltewille)
- wissen, wie sie erfolgreich und lustvoll lernen und arbeiten können
- können sich rechtzeitig Unterstützung (zum Beispiel Beratung) holen, wenn sie diese benötigen
- erledigen übertragene Arbeiten zuverlässig und pünktlich

Lernen als Lebensform

Die Dynamik des Wandels in allen Lebensbereichen verlangt vom Einzelnen die Fähigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, also Lernkompetenz. Lernen ist ein aktiver, selbstgesteuerter und konstruktiver Prozess. Die Fähigkeit zur Selbststeuerung des Lernens muss schrittweise aufgebaut werden; sie wird insbesondere dann gefördert, wenn Lernräume geschaffen werden, die selbstgesteuertes Lernen entwicklungsgerecht ermöglichen. Arbeiten und Lernen sind in einer ständig sich verändernden Welt nicht mehr trennscharf zu unterscheiden. «Learning by doing» wird zur (Über-) Lebensform.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

3 *Sorg ha*

«Die Klugheit eines Menschen lässt sich aus der Sorgfalt ermes sen, mit der er das Künftige bedenkt.»

Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799)

Sorgfalt

«Sorgfalt» ist das Gegenteil von «Fahrlässigkeit». Ein sorgfältiger Umgang mit sich, den Mitmenschen und der Mitwelt ist dadurch gekennzeichnet, dass alle erforderlichen Aspekte beachtet werden, zum Beispiel das Wissen über gesunde Ernährung, Verfahrensvorschriften beim Bedienen von Geräten, das Wissen über ein spezifisches Sachgebiet, alle Regeln der Kunst. Wer vorhandenes Wissen oder vorgeschriebene Regeln missachtet, verletzt die Sorgfaltspflicht; er oder sie handelt fahrlässig.

Die SuS

- nutzen in Bezug auf den Umgang mit sich, mit den Mitmenschen und der Umwelt interdisziplinäres Wissen und können dieses im Alltag anwenden (Beispiel: Verknüpfung von Sport-Gesundheit-Ernäherung)
- tragen zu sich, zu ihrer psychischen und körperlichen Gesundheit Sorge durch einen würdevollen Umgang mit sich, durch eine gesunde Ernährung und durch Bewegung
- wissen, wie sie sich selber am besten erholen können
- tragen zu anderen Mitmenschen Sorge durch einen respektvollen Umgang, durch Rücksichtnahme und Solidarität mit denjenigen, die ungerecht behandelt oder unterdrückt werden
- gehen mit Materialien, die ihnen anvertraut werden, sorgfältig um
- leisten ihren Beitrag zu einem achtsamen Umgang mit der natürlichen Umwelt

Von der Sorgfalt zur Nachhaltigkeit

Mit Nachhaltigkeit wird häufig ein Konzept verbunden, das drei Säulen beinhaltet: die ökologische, die soziale und die ökonomische Nachhaltigkeit. Gemeint ist, dass zukünftige Entwicklungen so anzulegen sind, dass kommende Generationen – dieser Entwicklungen wegen – keinen Schaden nehmen, und zwar weder die Natur (ökologischer Aspekt), noch die Qualität des Zusammenlebens (sozialer Aspekt) und auch nicht in finanzieller Hinsicht (ökonomischer Aspekt). Der Transfer dieses Konzepts auf die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, die ein Recht darauf haben im Hier und Jetzt gut zu leben, ohne ständig an die Spätfolgen ihres Handelns zu denken, ist schwierig. Hingegen kann die Schule einen sorgfältigen Umgang mit sich, den Mitmenschen und der Mitwelt lehren und einüben. Sorgfalt als Haltung ist möglicherweise eine der wichtigsten Grundlagen für eine nachhaltige Politik.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

4 Zäme gohts!

«Was alle angeht, können nur alle lösen.»

Friederich Dürrenmatt (1921 – 1990)

Teamfähigkeit

Teamfähigkeit erfordert die Kompetenz, gute und tragfähige Beziehungen aufbauen und pflegen zu können. Sich zugehörig fühlen, ist Kindern und Jugendlichen ein starkes Bedürfnis. Zusammenarbeit in der Schule soll das Miteinander-, Voneinander- und Füreinander-Lernen ermöglichen. Der konstruktive Umgang mit Spannungen und Konflikten ist eine wichtige Fähigkeit.

Die SuS

- können sich in die Situation anderer Menschen versetzen und diese in ihrem Anderssein anerkennen und respektieren; sie können Meinungen und Standpunkte anderer achten und darauf eingehen
- nehmen ihre Gefühle Bedürfnisse, Interessen und Standpunkte wahr und bringen diese in der Gruppe/im Team zum Ausdruck
- sind in der Lage, Freundschaften aufzubauen und zu pflegen
- stellen je nach Situation zu Gunsten der Zielerreichung der Gruppe/des Teams ihre Interessen zurück und können Entscheidungen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte treffen
- vereinbaren in einer Gruppe Regeln und Abmachungen und halten diese ein; sie sind verlässlich
- verfügen über kommunikative Kompetenzen wie aktives Zuhören, Nachfragen, Paraphrasieren, Rückmeldungen geben
- können andere unterstützen (Hilfsbereitschaft) und als Gruppe zusammenhalten
- können Kritik formulieren und annehmen, Meinungsverschiedenheiten akzeptieren und in Konfliktsituationen Lösungsalternativen erarbeiten
- können Konfliktsituationen, die sich nicht rasch lösen lassen, aushalten und sind bereit – fair – nach neuen Lösungsmöglichkeiten zu suchen

Zusammenarbeiten und Zusammenleben – eine existentielle Grundlage

Anspruchsvolle Ziele und Vorhaben können nicht von einzelnen erreicht werden. Gerade komplexe Aufgaben erfordern eine zweckmässige Zusammenarbeit in Gruppen, Arbeits- und Leitungsteams oder Gremien sozialer, politischer, kultureller, wirtschaftlicher Bewegungen. In der Berufswelt kommen vielfältige Kooperationsformen zur Anwendung. Aber auch das private Leben ist auf verlässliche Beziehungen und auf eine sinnvolle Zusammenarbeit angewiesen.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

5 *Mit de Händ öppis guet chönne*

«Für das Können gibt es nur einen Beweis:
das Tun.»

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916)

Handwerkliches Geschick

Fertigkeiten sind verinnerlichte, automatisierte Handlungen, die in einer spezifischen Situation rasch aktiviert oder an einem Gegenstand genau, mit Leichtigkeit, flüssig vollzogen werden können. Handwerkliche oder manuelle Fertigkeiten beziehen sich auf psychomotorische Handlungen, auf das praktische Können einer Person. Das Können kann sich auf alltagspraktische Aufgaben (Brot schneiden), auf die Herstellung von Produkten (eine Nachttischlampe herstellen, eine Steinskulptur hauen) oder generell auf die Handhabung von Instrumenten beziehen. Gemeinsam ist diesen Fertigkeiten das Beherrschen einer Sache durch Übung.

Die SuS

- beherrschen grundlegende, handwerkliche Fertigkeiten
- kennen ihre praktischen Talente und entwickeln diese zu Fertigkeiten
- verfügen in spezifischen Bereichen über Fertigkeiten, die eine Person auszeichnen (im Sinne eines persönlichen Profils)
- wollen spezifische Fertigkeiten erlernen und sind dafür bereit zu üben, zu trainieren, zu wiederholen, nochmals von vorne zu beginnen
- können ihr Können geniessen und finden dafür (unter Umständen im ganz kleinen Kreis) öffentliche Anerkennung

Handwerkliches Geschick ist gefragt

Eine Vielzahl von Berufen erfordert nach wie vor solides Können. Können ist die Grundlage für jede gewerblich-industrielle Entwicklung, die Produktion und reale Wertschöpfung. Dem Können kommt aber nicht nur eine ökonomische Funktion zu. Wer etwas kann, erfährt sich als tüchtig, als selbstwirksam. Diese Erfahrungen, etwas gut zu können, sind für das Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wichtig. Zudem kommt dem Handwerk eine wichtige Komplementärfunktion zu: Im 19. und 20. Jahrhundert als Ergänzung zur industriellen Produktion und heute in Ergänzung zur Informations- und Wissensgesellschaft, in der viele sich darüber informieren, wie man etwas tun müsste – theoretisch, ohne es zu tun. Können erfordert beharrliches Üben. Zudem ermöglicht Handwerk sinnliche Erfahrungen; diese sind durch den technologischen Wandel für viele Kinder und Jugendliche knapp geworden.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

6 *Bock ha uf öppis ond düre zieh*

«Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht noch immer geschwinder, als jener, der ohne Ziel umherirrt..»

Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781)

Motivationsfähigkeit

Von Motivation sprechen wir dann, wenn eine Person sich für ein Ziel entschieden hat, weil es ihr ein Bedürfnis ist, dieses zu erreichen, und dieses Ziel – unter Umständen über längere Zeit – mit Engagement und Ausdauer geduldig zu verfolgen, selbst wenn sich der Zielerreichung Hindernisse in den Weg stellen. Die Selbstmotivation baut auf Motiven, Werten und Interessen auf, die sich an Erfahrungen bilden; solche Erfahrungen zu vermitteln, ist auch Aufgabe von Schulen. Lernfreude und Erfolgszuversicht sind als Motivationsziele anzustreben.

Die SuS

- können ihre Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen und ausdrücken
- setzen sich realistische und attraktive Ziele (Vorsatzbildung) und entscheiden sich aktiv dafür, diese konsequent zu verfolgen (Willensbildung)
- verbinden kurzfristige Ziele mit längerfristigen Zielen («Lebenszielen»)
- ziehen aus Misserfolgen die richtigen Schlüsse und können mit ihren Frustrationen umgehen, indem sie neue Ziele ins Auge fassen und neue Strategien entwickeln
- können Motivation und Konzentration aufrechterhalten, auch wenn das Lernen nicht rasch zum Ziel führt oder Arbeiten mit Hindernissen verbunden sind (Ausdauer)
- verfügen als lernende Person über ein positives Selbstbild, Lernfreude und Selbstvertrauen

Schule als Ort der Sinnfindung und der persönlichen Zielklärung

Lernen ist dann motiviertes Lernen, wenn es mit den Bedürfnissen, Interessen und Zielen der Kinder und Jugendlichen in Verbindung steht. Die persönliche Bildungsbiografie und damit verbunden die persönlichen Perspektiven sind es, die das Lernen motivieren (sollen). Das erfordert, dass Kindern und Jugendlichen immer wieder ermöglicht wird zu formulieren, was sie sich unter einem «sinnvollen Leben» vorstellen und welches ihre gegenwärtigen Ziele sind, wofür sie sich engagieren wollen.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

7 *Gwondrig, offe ond kreativ zu guete Lösige cho*

«Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.»

Albert Einstein (1879–1955)

Problemlösekompetenz und Kreativität

Probleme lösen erfordert die Fähigkeit, empfundene Unstimmigkeiten zu beschreiben, darauf bezogenen Fragestellungen zu formulieren, diese in ihrer Vernetztheit zu erkennen und zu analysieren, um Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Kreativität ist die Fähigkeit, sich neue Probleme zu stellen, ungewohnte Fragen zu stellen, fremde Sichtweisen einzubringen und unkonventionelle Lösungswege zu prüfen oder zu realisieren.

Die SuS

- zeigen Offenheit für Neues, Unkonventionelles oder Fremdes
- erkunden Neues, Unkonventionelles oder Fremdes, ohne vorschnelle Urteile und Bewertungen vorzunehmen
- können Problemstellungen in ihrer Komplexität analysieren und Zusammenhänge erkennen (vernetztes Denken)
- setzen Methoden und Verfahren zur Lösung von Aufgaben und zur Zielerreichung situationsgerecht und flexibel ein
- entwickeln und realisieren verschiedenartige, wenn nötig auch unkonventionelle Lösungsalternativen
- können neue Problemstellungen entwickeln und bearbeiten, bzw. können für vorgegebene Problemstellungen neuartige Lösungen entwickeln und umsetzen (Kreativität)
- setzen ihre Stärken ein, um Lösungen zu erarbeiten

Probleme sind manchmal «ärgerlich», manchmal «attraktiv»: Kreativität erfordern sie allemal

Probleme werden oft mit Schwierigkeiten, Sorgen, Defiziten, Mängeln oder mit Krankheit assoziiert; daher haben Probleme eher einen schlechten Ruf. Zu unrecht! Es gibt auch attraktive Probleme: Die Ferienplanung, die Gestaltung eines Wohnzimmers, das Finden einer schlanken Lösung für ein mathematisches Problem, die elegante Lösung im Schachspiel usw. Eines haben «attraktive» und «unerwünschte» Probleme gemeinsam: Sie fordern die schöpferische Kraft von Einzelnen oder Gruppen heraus. Problemstellungen und erst recht Problemlösungen erfordern kreative Prozesse, nicht nur bei gestalterischen Problemen, sondern auch bei sozialen, technischen, mathematischen usw. Problemen. Kreativität setzt Offenheit voraus, aber auch die Bereitschaft, Hypothesen, Spekulationen und Irrtümer zuzulassen. Für einen offenen Raum des Nachdenkens, des Experimentierens, des Zweifelns und Phantasierens zu sorgen, ist vorrangige Aufgabe von Schulen.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

8 Chönne chatte, game, surfe, Ziitig läse ...

«Über den Nutzen des Computers in der Pädagogik nachzudenken, heisst nicht, über Computer nachzudenken, sondern über Pädagogik nachzudenken.»

Ellis, R. (1984)

Medienkompetenz

Medienkompetenz beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, herkömmliche und moderne Technologien verantwortungsvoll zur Information, zur Kommunikation, zur Gestaltung und Produktion, zum Lernen sowie zur Unterhaltung selbstbestimmt zu nutzen und kritisch zu betrachten.

Die SuS

- können ihren Zielen, Bedürfnissen und Interessen entsprechend Medienangebote auswählen und nutzen
- sie kennen deren Chancen und Gefahren
- beschaffen sich vielfältig Informationen und Wissen aus den verschiedenen Medien; sie können die Qualität, die Eignung und den Wert der Information und ihrer Quellen bewerten
- wenden herkömmliche Medien und neue Technologien zum Produzieren von Texten, Bildern, Tondokumenten usw. an
- setzen sich mit Medien und ihrem Einfluss auf den Einzelnen sowie, auf soziale und politische Prozesse, kritisch auseinander

Von der Informations- zur Wissensgesellschaft

Medienkompetenz wird neben dem Lesen, Rechnen und Schreiben auch als vierte Kulturtechnik bezeichnet. Das Verfügen über Medienkompetenz entscheidet heute massgeblich darüber, welche Entwicklungschancen sich Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eröffnen. Die Entwicklung zur «Wissensgesellschaft» erfordert einen kritischen Umgang mit den verfügbaren Informationen. Die ethisch verantwortungsvolle Wissensnutzung unterscheidet die Wissensgesellschaft von der Informationsgesellschaft (Mandl & Reinmann-Rothmeier, 1998).

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.

9 Säuber mache ond deför grad stoh

«Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.»

Laotse, chinesischer Philosoph (6. Jh. v.Chr.)

Selbstverantwortung

Selbständigkeit und Eigenständigkeit sind personale Kompetenzen, welche die Fähigkeit und Bereitschaft beschreiben, das «Leben» - das Lernen und Arbeiten, die Freizeitgestaltung oder andere Tätigkeiten des privaten Lebens selbständig zu gestalten und selber zu verantworten.

Als Selbstverantwortung wird die Fähigkeit und Bereitschaft verstanden, für sein Handeln oder für das Unterlassen einer Handlung einzustehen. Verantwortung tragen bedeutet, dass man für die Konsequenzen gerade steht, die mit dem eigenen Handeln oder dem Nicht-Handeln verbunden sind.

Die SuS

- erledigen übertragene Aufgaben selbständig, auftragsgetreu, verlässlich und termingerecht; sie sind sich dabei ihrer Verantwortung bewusst
- finden sich in neuen, offenen und ungewohnten Situationen selbständig zurecht und finden eigenständige, konstruktive Lösungen
- treffen Entscheidungen in Kenntnis der Folgen, die mit der Entscheidung verbunden sind, und übernehmen für diese die Verantwortung
- holen sich Hilfe, wenn sie mit einem Auftrag nicht weiter kommen (sich Unterstützung holen ist Ausdruck von Verantwortung – und kein Zeichen der Schwäche!)
- verfügen über ein gesundes Selbstvertrauen

Wenn Taten folgenlos bleiben ...

Verantwortung übernehmen ist dann schwierig, wenn die Folgen nicht klar voraussehbar sind. Es ist Aufgabe von Schulen Heranwachsenden zu helfen, die Folgen ihres Tuns oder Nichtstuns abschätzen zu lernen. Das erfordert, dass Schulen Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit geben, selbstbestimmt zu handeln und somit Selbstverantwortung zu übernehmen. Die Erfahrungen des Scheiterns auf Grund von Fehleinschätzungen gehören auch zu Lernprozessen, die zum Ziel haben, die Selbständigkeit, Eigenständigkeit und Selbstverantwortung zu fördern. Verantwortung übernehmen lernen ist insbesondere dann schwierig, wenn bei offensichtlichen, selbstverantworteten Fehlhandlungen die Konsequenzen ausbleiben, zum Beispiel weil sich Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte konfliktscheu verhalten.

SuS

Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.